

Der Radschläger

Die Heimzeitung für Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter

September 2009



Ensemble

Mitten im Leben

Inhalt

Inhalt und Impressum	2
Im September	3
Besondere Veranstaltungen	4
Veranstaltungskalender	5-7
Golzheim/Unterbilk	5
Friedrichstadt/Hamm	5
Volmerswerth/Derendorf	6
Eller/Flingern	6
Oberbilk	7
Die Bundestagswahl	8-9
Geburtstagsgedicht	10
Geburtstage im September	11
Kennen Sie Jiddisch?	12-13
Knobelseite	14-15
Wir nehmen Abschied	16-17
Die Legenden von Rübezahl: Teil 11	18-20
Wir begrüßen neu bei uns	21
Die Weinlese	22-23
Biographie Friedrich Schiller	24-25
Grillnachmittag	26
Telefonliste	27
Ein bisschen Spaß ...	28

Impressum

74. Ausgabe

Die Heimzeitung „Der Radschläger“ erscheint einmal im Monat und ist kostenlos.

Herausgeber

Ensemble Pflegezentrum Kruppstraße
Kruppstraße 23
40227 Düsseldorf

Telefon: 0211/989699-0

Telefax: 0211/989699-999

Verantwortlich

Sozialtherapeutischer Dienst
Zeitungsgruppe vom Wohnbereich Eller:
Herr Hinz
Frau Kümmel
Herr Olbertz

Text und Bild

Sozialtherapeutischer Dienst

Layout

Sozialtherapeutischer Dienst

Auflage

150 Exemplare

Im September

Wir wollen in den Nußbusch gehn
Und dort einmal zum Rechten sehn.
Das Eichhorn und der Häher
Sind arge Nüssespäher,
Der Buntspecht und die Haselmaus,
Die lieben auch den Nusskernschmaus!
Sie nagen und sie zwicken,
Sie hacken und sie picken,
Und wer nicht kommt zur rechten Zeit,
Geht, wie ihr wisst, der Mahlzeit queit.

Wir wollen in den Garten gehen
Und dort einmal zum Rechten sehn.
Zur Nachtzeit war es windig!
Nun seht nur her! Was find ich
Im sand'gen Steig, im grünen Gras,
Bald hier, bald dort? Was ist denn das?
Äpfel mit rothen Stirnen
Und goldgestreifte Birnen!
Und dort beim Eierpflaumenbaum ...
O seht nur hin! Man glaubt es kaum!

Wir wollen an den Zaun hin gehn
Und dort einmal zum Rechten sehn.
Was steht denn gleich dahinter?
O seht, zwei arme Kinder!
Sie ladet hinter ihrem Haus
Kein Garten ein zu frohem Schmaus.
Da sollte man doch denken:
Heut' gibt's was zu verschenken!
Und merkt ihr erst, wie wohl das thut,
Da schmeckt es euch noch mal so gut!

Heinrich Seidel

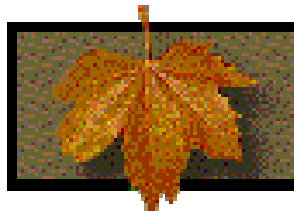
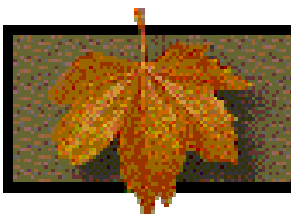
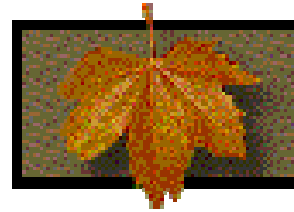


Besondere Veranstaltungen im September

Gottesdienst

Die Gottesdienste beginnen jeweils um 10:00 Uhr und finden in der 6. Etage des Pflegezentrums statt.

07.09. Katholischer Gottesdienst
18.09. Evangelischer Gottesdienst



Ausflüge zum Rhein

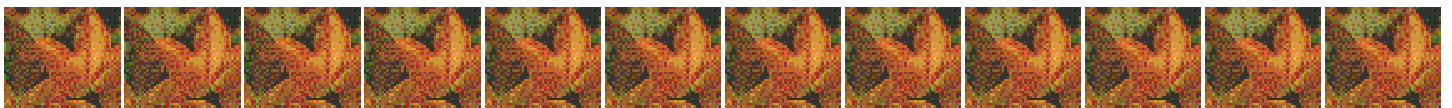
09.09. Bereich Junge Pflege
23.09. Bereich Geriatrie

Die Ausflüge beginnen um 13:30 Uhr, Treffpunkt ist das Bistro.

Wer teilnehmen möchte, meldet sich bitte frühzeitig beim Sozialtherapeutischen Dienst oder am Empfang an

Geburtstagscafe

Am 01.10. findet für alle Bewohner, die im September Geburtstag haben und deren Angehörige eine kleine Feier statt. Bei Kaffee und Kuchen möchten wir Ihren Ehrentag feiern. Die Feier beginnt um 14:45 Uhr und findet im Veranstaltungsraum in der 6. Etage statt. Ihre Angehörigen laden wir schriftlich für Sie ein.



Wohnbereiche Unterbilk und Golzheim

Montag	
10:30 – 11:30 Uhr	Bewegungsgruppe Wohnbereich Unterbilk
15:30 – 16:30 Uhr	Konzentrationsgruppe Wohnbereich Unterbilk
Dienstag	
10:00 – 12:00 Uhr	Töpfern im Gymnastikraum
15:30 – 16:30 Uhr	Spielegruppe im Speiseraum Unterbilk
Mittwoch	
10:00 – 11:30 Uhr	Backgruppe Wohnbereich Unterbilk
ab 14:00 Uhr	Aktionsnachmittag (siehe Aushang)
Donnerstag	
15:30 – 16:30 Uhr	Musikgruppe Wohnbereich Unterbilk
Freitag	
10:00 – 11:30 Uhr	Backgruppe Wohnbereich Unterbilk

Wohnbereiche Friedrichstadt und Hamm

Montag	
10:30 – 11:30 Uhr	Bewegungsgruppe Wohnbereich Friedrichstadt
Dienstag	
10:00 – 12:00 Uhr	Töpfern im Gymnastikraum
15:30 – 16:30 Uhr	Feinmotorikgruppe im Speiseraum
Mittwoch	
15:30 – 17:30 Uhr (14-tägig)	Spielegruppe Wohnbereich Hamm/Friedrichstadt
ab 14:00 Uhr	Aktionsnachmittag (siehe Aushang)
Donnerstag	
10:30 – 11:30 Uhr	Backgruppe im Speiseraum
Freitag	
10:00 – 11:00 Uhr	Konzentrationstraining Wohnbereich Friedrichstadt
11:00 – 12:00 Uhr	Konzentrationstraining Wohnbereich Hamm
15:30 – 16:30 Uhr	Musikgruppe im Speiseraum

Wohnbereiche Volmerswerth und Derendorf

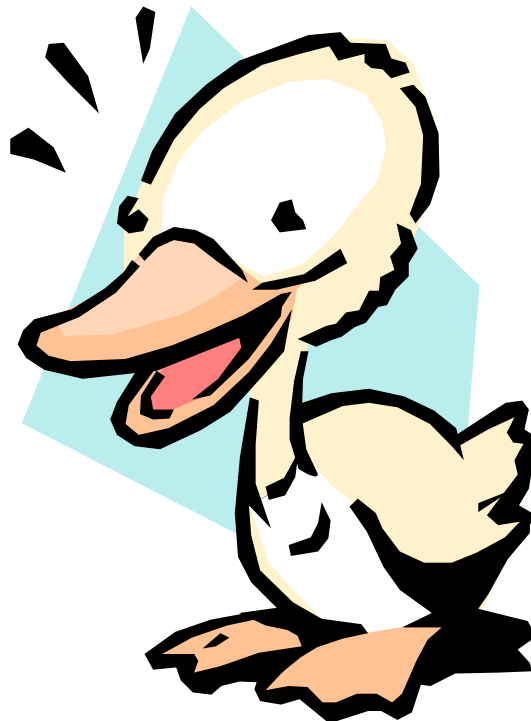
Montag	
14:00 – 16:30 Uhr	Einzelbetreuung
Dienstag	
10:00 – 12:00 Uhr	Töpfern im Gymnastikraum
10:30 – 11:30 Uhr	Konzentrationstraining im Speiseraum Volmerswerth
15:15 – 16:15 Uhr	Konzentrationstraining im Speiseraum Derendorf
Mittwoch	
10:30 – 11:30 Uhr	Backgruppe im Speiseraum
ab 14:00 Uhr	Aktionsnachmittag (siehe Aushang)
Donnerstag	
10:30 – 11:30 Uhr	Spielegruppe Wohnbereich Volmerswerth
15:15 – 16:30 Uhr	Musikgruppe im Speiseraum
Freitag	
15:15 – 16:15 Uhr	Feinmotorikgruppe im Speiseraum

Wohnbereiche Eller und Flingern

Montag	
10:30 – 11:30 Uhr	Feinmotorikgruppe in der 3. Etage
10:30 – 11:30 Uhr	Feinmotorikgruppe in der 4. Etage
16:00 – 17:00 Uhr	Redaktionsbesprechung in der 4. Etage
Dienstag	
10:00 – 12:00 Uhr	Töpfern im Gymnastikraum
15:30 – 17:00 Uhr	Konzentrationstraining in der 3. Etage
Mittwoch	
10:30 – 11:30 Uhr	Bewegungsgruppe im Gymnastikraum
11:00 – 12:00 Uhr	Musikgruppe in der 4. Etage
15:30 – 17:00 Uhr (14-tägig)	Gestaltungsgruppe im Gymnastikraum
ab 14:00 Uhr	Aktionsnachmittag (siehe Aushang)
Donnerstag	
10:30 – 12:00 Uhr	Backgruppe in der 4. Etage
15:30 – 16:30 Uhr	Puzzlegruppe in der 4. Etage
16:00 – 17:00 Uhr	Musikgruppe in der 3. Etage
Freitag	
10:00 – 11:30 Uhr	Backgruppe in der 3. Etage
15:30 – 17:00 Uhr	Spielegruppe in der 3. Etage

Wohnbereich Oberbilk

Montag	
10:30 – 11:30 Uhr	Bewegungsgruppe Wohnbereich Friedrichstadt
Dienstag	
10:00 – 12:00 Uhr	Töpfern im Gymnastikraum
15:30 – 17:00 Uhr	Konzentrationsstraining in der 3. Etage
Mittwoch	
15:30 – 16:45 Uhr (14-tägig)	Spielegruppe Wohnbereich Hamm
ab 14:00 Uhr	Aktionsnachmittag (siehe Aushang)
Donnerstag	
10:30 – 11:30 Uhr	Backgruppe 1. Etage
Freitag	
10:30 – 11:30 Uhr	Konzentrationsstraining Wohnbereich Friedrichstadt
15:30 – 17:00 Uhr	Spielegruppe 3. Etage
15:30 – 16:30 Uhr	Musikgruppe in der 1. Etage



Bundestagswahl am 27.09.2009



27. September 2009
WÄHLEN GEHEN!
Bundestagswahl

Zum 17. Mal seit der Gründung der Bundesrepublik 1949 und zum sechsten Mal seit der staatlichen Einheit Deutschlands 1990 sind die Bürgerinnen und Bürger als Souverän aufgerufen, ihr Parlament zu wählen. Am Sonntag den 27.

September 2009 haben 62,2 Millionen Deutsche die Chance, mit dem Stimmzettel die bundespolitischen Weichen für die nächsten vier Jahre zu stellen.

Im September treten 27 Parteien zur Wahl an. Acht von ihnen sind gesetzt, 19 weitere wurden von den Landeswahlausschüssen und vom Bundeswahlausschuss zugelassen. 30 Vereinigungen, die ebenfalls die Zulassung beantragt hatten, verwehrt der Wahlausschuss die Anerkennung als Partei. Spätestens am 10. August 2009 geben die Landeswahlleiter die zugelassenen Landeslisten der Parteien und die Kreiswahlleiter die zugelassenen Direktkandidaten in den Wahlkreisen bekannt.

Die Direktkandidaten stellen sich in den 299 Wahlkreisen zur Wahl. Die übrigen 299 der insgesamt 598 Bundestagsabgeordneten ziehen über die Landeslisten ihrer Parteien in den Bundestag ein.

Kommt es aufgrund des Wahlergebnisses zu so genannten Überhangmandaten, erhöht sich die Gesamtzahl der Bundestagsmandate. Überhangmandate entstehen, wenn die Zahl der gewonnenen Direktmandate einer Fraktion in einem Bundesland höher ist als die Zahl der Mandate, die ihr aufgrund ihres dortigen Zweitstimmenanteils zustehen.

Wahlen gelten als der Höhepunkt einer Demokratie, an dem das Volk entscheidet, in welche Richtung die politischen Weichen gestellt werden, d.h. welche Mannschaft mit welchem Programm das Land in den nächsten vier Jahren regieren soll.

Mehr und mehr stehen bei Wahlen die Spitzenkandidaten im Vordergrund, so dass die Wahl zum Plebiszit gerät: Bleibt Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) im Amt oder soll der Kanzlerkandidat der SPD Frank-Walter Steineier Regierungschef werden?



Plenarsaal, Foto: Deutscher Bundestag / Lichtblick/Achim Melde

Nach der Bundestagswahl 2005 war es zu einem Machtwechsel gekommen - eine zivilisierte Form des Regierungsturzes wie ihn die Demokratie möglich macht, gewaltfrei, mit dem Stimmzettel. Rot-Grün wurde durch die Große Koalition von Union und SPD abgelöst. Insofern können Wahlen der "Dolch" der Demokratie sein.

In den Zentralen der deutschen Parteien laufen die Vorbereitungen für den Wahlkampf an. Die Führungen basteln an politischen Konzepten und Strategien für die Zeit bis zum 27. September 2009. An diesem Tag bestimmen die Wählerinnen und Wähler einen neuen Bundestag. Die zentrale Frage lautet: Wer kann mehr Menschen von seiner Politik überzeugen - Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) oder der Herausforderer der SPD, Kanzlerkandidat Frank-Walter Steinmeier (SPD)?

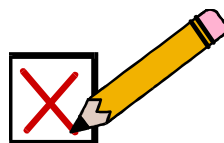
Artikel 20 Grundgesetz [Grundlagen staatlicher Ordnung, Widerstandsrecht]

(2) Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.

Quelle: www.bundestagswahl-bw.de

In eigener Sache:

Um Ihnen die Wahl zu erleichtern, wird auch dieses Mal ein Mitarbeiter des Sozialtherapeutischen Dienstes auf Sie zukommen und Sie bei der Beantragung der Briefwahlunterlagen und beim Ausfüllen der Wahlunterlagen (bei Bedarf auf eigenen Wunsch) unterstützen.





DAS NEUE LEBENSJAHR, ES BRINGE
DIR VIELE ANGENEHME DINGE
UND AUSSERDEM GELASSENHEIT
BEI JEDER ART VON WIDRIGKEIT





GEBURTSTAGE IM SEPTEMBER

- 03.09. HERR KURT METZE
06.09. FRAU PETRONELLA EBNER
06.09. FRAU ELISABETH THÖMMES
19.09. HERR KURT HANENBERG
23.09. FRAU GISELA LAWIN
27.09. HERR WOLFRAM KEITH

WIR GRATULIEREN ALLEN UNSEREN
GEBURTSTAGSKINDERN GANZ HERZLICH
UND WÜNSCHEN IHNEN ALLES GUTE FÜR
DAS NEUE LEBENSJAHR!



Kennen Sie Jiddisch? Schon mal davon gehört?

Nein? Halt, Sie werden sich gleich wundern, wie viel jiddische Ausdrücke beziehungsweise Redewendungen Sie kennen. Und die sind heute noch gang und gebe.

Doch vorab über den Ursprung: Jiddisch war ursprünglich ein deutsches Idiom (Mundart), das sich aus dem alten Judendeutsch der nach Osten (polen, Ukraine, Litauen, Weißrussland) ausgewanderten oder geflohenen Juden ab ca. 1500 herangebildet hat. Der Wortschatz ist weitgehend spätmittelalterliches Deutsch (Nibelungendeutsch), angereichert mit hebräischen, aramäischen und polnisch-slawischen Elementen.

Jiddisch ist eine fast phonetisch klanggetreue Schrift – mit Ausnahme hebräischer Ausdrücke, die nicht übersetzt wurden, deren Sinn aber bekannt ist (s´Stedl´ brennt – das Städtchen brennt).

Weltweit wurde jiddisch bis vor ca. 70 Jahren noch von ca. 13 Millionen Menschen gesprochen, gesungen und gespielt (Theater). Heute dürften es noch 3 Millionen sein. Die Verminderung beruht aber nicht auf dem Holocaust – der Ermordung der Ostjuden, sondern auch auf dem Desinteresse der Überlebenden und der modernen Generationen, für die Jiddisch nicht mehr zeitgemäß und verständlich ist. Die Sprache läuft Gefahr, auszusterben, wie Latein, sofern sich nicht noch Gelehrte, Interessierte und Sprachforscher engagieren. Es gibt weltweit verschiedene Aktivitäten, die Sprache wiederzubeleben, so gibt einige Lehrstühle, davon 2 in Deutschland.

Eine Abart des Jiddischen ist das Rotwelsch (franz. ARGOT), eine Gaunersprache. Ihre Ausdrücke sind weitgehend dem Jiddischen entnommen, ihr Sinn wurde aber bewusst verändert, um nur für Eingeweihte, sprich Gauner und Spitzbuben verständlich zu sein. Selbst des Jiddischen Mächtige haben Schwierigkeiten, Zusammenhänge zu erkennen.

Hier nun einige bis heute gebräuchliche Worte oder Begriffe

baldowern	-	auskundschaften
Bammel	-	Angst, Angsthase
belämmert	-	verdattert, sprachlos
betucht	-	reich
Dalles	-	Armut, Not
dufte	-	gut, fein
jecke	-	ungelehrt, geistig ungeschliffen
Kaff	-	Dorf
Kapores	-	zu Grunde gehen, kaputt
Kazer	-	Metzger
Knast	-	Gefängnis, Strafe

Kittchen	-	Gefängnis
kleffen	-	bellern
Kies, Moos, Mücken	-	Geld, Kleingeld
kotzen	-	erbrechen, gestehen
koscher	-	rein, erlaubt, tauglich
Leb-kuchen	-	Herz-kuchen
Massel	-	Glück
masseln, vermasseln	-	anzeigen, denunzieren
mauscheln	-	betrügen (Kartenspiel)
meschugge	-	verrückt
Mischpoche	-	Sippe, Bande
Maloche	-	schwere Arbeit
Schlamassel	-	Pech
mogeln	-	betrügen
Mumpitz	-	Unsinn
Penne	-	Herberge, Kneipe, Schule
pennen	-	schlafen
petzen	-	denunzieren
Pinkepinke	-	Geld
Pinkel (feiner)	-	Geck, Angeber
pisaken	-	quälen
pleite	-	bankrott
Reibach	-	Gewinn, Geschäft machen
Ramsch, Sore	-	Erlös aus Diebesgut
schachern	-	feilschen
Schmus	-	dummes Geschwätz
Stuß (red keinen Stuß)	-	Unsinn reden
Tinnef	-	Dreck, Quatsch
tippeln	-	schnell beweglich sein
Schickse	-	nichtjüdisches Mädchen, heute: Nutte
Tacheless reden	-	auf den Punkt kommen
zinken	-	verraten
Schmu	-	leichter Betrug

Kommt Ihnen nun doch manches bekannt vor?



Eingereicht von Hr. Görz



Knobelseite im September

Bei Damals gilt es anhand dreier Tipps das Jahr herauszufinden, in dem diese Ereignisse geschahen. Damit es nicht zu schwierig wird, beschränken wir uns bei den gesuchten Jahren auf das 20. und 21. Jahrhundert.

Die Tschechoslowakei teilt sich in die beiden Staaten Tschechien und Slowakei.

In Deutschland werden fünfstellige Postleitzahlen eingeführt.
Monica Seles wird bei einem Attentat schwer verletzt.

Der Russe Juri Gagarin ist der erste Mensch im Weltraum.
John F. Kennedy wird als neuer amerikanischer Präsident vereidigt.
Die Berliner Mauer wird gebaut.

Das Saarland tritt der Bundesrepublik Deutschland bei.
Das erste deutsche Kernkraftwerk nimmt in Garching bei München seinen Betrieb auf.
Willy Brand wird zum regierenden Bürgermeister von Berlin gewählt.

Der erste Elektrorasierer kommt auf den Markt.
Das Empire State Building in den USA wird eröffnet.
Die Wirtschaftskrise in Deutschland erreicht ihren Höhepunkt. Es gibt 70 000 Konkurse und 6 Millionen Arbeitslose.

Der Friedensvertrag von Versailles tritt in Kraft.
Die NSDAP wird gegründet.
Die ersten Reichstagswahlen finden statt.

Die Greyhound-Buslinie (USA) wird gegründet.
Der Panama-Kanal wird eröffnet.
Der erste Weltkrieg beginnt.



Landung zweier Raumsonden auf der Mars-Oberfläche.
In Deutschland, vor allem in Ostdeutschland, demonstrieren Hunderttausende gegen die Hartz-IV-Gesetze.
Horst Köhler wird zum Bundespräsidenten gewählt.

Das Greenpeace-Schiff „Rainbow Warrior“ wird vom französischen Geheimdienst versenkt.
Joschka Fischer wird in Turnschuhen zum ersten grünen Minister vereidigt.
Boris Becker gewinnt als erster Deutscher das Tennisturnier von Wimbledon.

Einzusetzende Jahreszahlen:

1914, 1920, 1931, 1957, 1961, 1985, 1993, 2004,



Auflösung der Knobelseite im August

1. Das Rätsel mit Witz

Hier haben wir für Sie ein kleine Schmunzelgeschichte geschrieben. Die Wörter sind bereits vorgegeben. Nun ist es an Ihnen, diese in der richtigen Reihenfolge in die unten stehenden Kästchen einzutragen.

BEIM ARZT: „SIE SOLLTEN NICHT SO
 VIEL RAUCHEN, DAS VERKÜRZT DAS
 LEBEN. WIE ALT SIND SIE?“ -
 „SIEBZIG!“ - „NA, SEHEN SIE. WENN
 SIE NICHT RAUCHEN WÜRDEN, WÄREN
 SIE JETZT VIELLEICHT ERST FÜNFZIG.“

alt - arzt - beim - das - das - erst - fünfzig - jetzt - leben - na - nicht - nicht - rauchen - rauchen - sehen - sie - sie - sie - sie - sie - siebzig - sind - so - sollten - verkürzt - viel - vielleicht - wären - wenn - wie - würden

2. Sudoku



a) einfach

6	1	2	5	8	3	7	4	9
5	9	7	4	2	6	1	3	8
4	3	8	9	7	1	5	2	6
2	6	1	8	3	5	9	7	4
3	4	9	1	6	7	2	8	5
8	7	5	2	9	4	3	6	1
7	5	6	3	1	8	4	9	2
1	2	3	6	4	9	8	5	7
9	8	4	7	5	2	6	1	3

b) mittel

8	2	3	5	1	9	7	4	6
4	5	9	7	3	6	2	1	8
1	6	7	2	8	4	9	3	5
6	8	5	9	2	3	1	7	4
3	1	4	6	7	5	8	9	2
9	7	2	1	4	8	5	6	3
7	4	1	8	6	2	3	5	9
2	9	6	3	5	1	4	8	7
5	3	8	4	9	7	6	2	1

Wir nehmen Abschied von

Herr Theodor Tappert

Frau Juana Navarro Ruiz

Frau Gerda Ewald

Herr Fritz Sandner

Frau Hannelore Holzhaus





Ist auch alles vergänglich auf dieser Erde,
die Erinnerungen an einen lieben Menschen ist
unsterblich und gibt uns Trost.

unbekannter Verfasser

Die Legenden von Rübezahl

Teil 11: Dritte Legende

So sehr sich's auch des Gnomen Günstling hatte angelegen sein lassen, den wahren Ursprung seines Glücks zu verhehlen, um nicht ungestüme Bittsteller anzureizen, den gebirgischen Patron um ähnliche Spenden mit dreister Zudringlichkeit zu überlaufen, so wurde die Sache doch endlich ruchbar; denn wenn das Geheimnis des Mannes der Frau zwischen den Lippen schwebt, weht es das kleinste Lüftchen fort, wie eine Seifenblase vom Strohhalm. Veitens Frau vertraute es einer verschwiegenen Nachbarin, diese ihrer Gevatterin, dies ihrem Herrn Paten, dem Dorfbarbier, und der allen seinen Bartkunden; so kam's im Dorfe und hernach im ganzen Kirchspiele herum. Da spitzten die verdorbenen Hauswirte, die Lungerer und Müßiggänger das Ohr, zogen scharenweise ins Gebirge, beschimpften den Gnomen, hoben an ihn zu beschwören; zu ihnen gesellten sich Schatzgräber und Landfahrer, die das Gebirge durchkreuzten, allenthalben einschlugen und den Schatz in der Braupfanne zu heben vermeinten. Rübezahl ließ sie eine Zeitlang ihr Wesen treiben, wie sie Lust hatten, achtete es der Mühe nicht wert, sich über die Gauche zu erzürnen, trieb nur seinen Spott mit ihnen, ließ zur Nachtzeit da und dort ein blaues Flämmchen auflodern, und wenn die Laurer kamen, ihre Mützen und Hüte darauf warfen, ließ er sie manchen schweren Geldtopf ausgraben, den sie mit Freuden heimtrugen, neun Tage lang stillschweigend verwahrten, und wenn sie nun hinkamen, den Schatz zu besehen, fanden sie Stank und Unrat im Topf oder Scherben und Steine. Gleichwohl ermüdeten sie nicht, das alte Spiel wieder zu beginnen und neuen Unfug zu treiben. Darüber wurde der Geist endlich unwillig, stäubte das lose Gesindel durch einen kräftigen Steinhagel aus seinem Gebiete hinaus und wurde gegen all Wanderer so barsch und grämlich, daß keiner ohne Furcht das Gebirge betrat, auch selten ohne Staupe entrann, und der Name Rübezahl wurde nicht mehr gehört im Gebirge bei Menschengedenken.

Eines Tages sonnte sich der Geist an der Hecke seines Gartens; da kam ein Weiblein ihres Weges daher in großer Unbefangenheit, die durch ihren sonderbaren Aufzug seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Sie hatte ein Kind an der Brust liegen, eins trug sie auf dem Rücken, eins leitete sie an der Hand, und ein etwas größerer Knabe trug einen leeren Korb nebst einem Rechen; denn sie wollte eine Last Laub fürs Vieh laden. Eine Mutter, dachte Rübezahl, ist doch wahrlich ein gutes Geschöpf, schleppt sich mit vier Kindern und wartet dabei ihres Berufs ohne Murren, wird sich noch mit der Bürde des Korbes belasten müssen. Diese Betrachtung versetzte ihn in eine gutmütige Stimmung, die ihn geneigt machte, sich mir der Frau in Unterredung einzulassen. Sie setzte ihre Kinder auf den Rasen und streifte Laub von den Büschen; indes wurde den Kleinen die Zeit lang, und sie fingen an, heftig zu schreien. Alsbald verließ die Mutter ihre Geschäfte, spielte und tändelte mit den Kindern, nahm sie auf, hüpfte mit ihnen singend und scherzend herum, wiegte sie in Schlaf und ging wieder an ihre Arbeit. Bald darauf stachen die Mücken die kleinen Schläfer, sie fingen ihre Symphonien von neuem an; die Mutter wurde darüber nicht ungeduldig, sie lief ins Holz, pflückte Erdbeeren und Himbeeren und legte das kleinste Kind an die Brust. Diese mütterliche Behandlung gefiel dem Gnomen ungemein wohl. Allein der Schreier, der vorher auf der Mutter Rücken ritt, wollte sich durch nichts befriedigen lassen, war ein störrischer, eigensinniger Junge, der die Erdbeeren, die ihm die liebevolle Mutter darreichte, von sich warf und dazu schrie, als wenn er aufgespießt wäre. Darüber riß ihr doch endlich die Geduld aus. «Rübezahl,» rief sie, «komm und friß mir den Schreier!» Augenblicks versichtbarte sich der Geist in der Köhlergestalt, trat zum Weibe

und sprach: «Hier bin ich, was ist dein Begehrt?» Die Frau geriet über diese Erscheinung in großen Schrecken; da sie aber ein frisches, herzhaftes Weib war, sammelte sie sich bald und faßte Mut. «Ich rief dich nur,» sprach sie, «meine Kinder schweigen zu machen; nun sie ruhig sind, bedarf ich deiner nicht, sei bedankt für deinen guten Willen.» - «Weißt du auch,» entgegnete der Geist, «daß man mich hier nicht ungestraft ruft? Ich halte dich beim Wort, gib mir deinen Schreier, daß ich ihn fresse; so ein leckerer Bissen ist mir lange nicht vorgekommen.» Darauf streckte er die rußige Hand aus, den Knaben in Empfang zu nehmen.

Wie eine Gluckhenne, wenn der Weih hoch über dem Dache in den Lüften schwebt oder der schäkerhafte Spitz auf dem Hofe hetzt, mit ängstlichem Glucksen vorerst ihre Küchlein in den sicheren Hühnerkorb lockt, dann ihr Gefieder emporsträubt, die Flügel ausbreitet und mit dem stärkeren Feinde einen ungleichen Kampf beginnt: so fiel das Weib dem schwarzen Köhler wütig in den Bart, ballte die kräftige Faust und rief: «Ungetüm! Das Mutterherz mußt du mir erst aus dem Leibe reißen, eh' du mir mein Kind raubest.» Eines so mutvollen Angriffs hatte sich Rübezahl nicht versehen, er wich gleichsam schüchtern zurück; dergleichen handfeste Erfahrungen in der Menschenkunde war ihm noch nie vorgekommen. Er lächelte das Weib freundlich an: «Entrüste dich nicht! Ich bin kein Menschenfresser, wie du wähnst, will dir und deinen Kindern auch kein Leides tun: aber laß ihr den Knaben; der Schreier gefällt mir, will ihn halten wie einen Junker, will ihn in Samt und Seide kleiden und einen wackeren Kerl aus ihm ziehen, der Vater und Brüder einst nähren soll. Fordere hundert Schreckenberger, ich zahl sie dir.»

«Ha!» lachte das rasche Weib, «gefällt Euch der Junge? Ja, das ist ein Junge, der wäre mir nicht um aller Welt Schätze feil.»

«Törin!» versetzte Rübezahl, «hast du nicht noch drei Kinder, die dir Last und Überdruß machen! Mußt sie kümmerlich nähren und dich mit ihnen plagen Tag und Nacht.»

Das Weib: «Wohl wahr, aber dafür bin ich Mutter, muß tun was meines Berufes ist. Kinder machen Überlast, aber auch manche Freunde.»

Der Geist: «Schöne Freunde, sich mit den Bälgen tagtäglich zu schleppen, sie zu gängeln, zu säubern, ihre Unart und Geschrei zu ertragen!»

Sie: «Wahrlich, Herr, Ihr kennt die Mutterfreuden wenig. Alle Arbeit und Mühe versüßt ein einziger freundlicher Anblick, das holde Lächeln und Lallen der kleinen unschuldigen Würmer. - Seht mir nur den Goldjungen da, wie er an mir hängt, der kleine Schmeichler! Nun ist er's nicht gewesen, der geschrien hat. - Ach, hätte ich doch hundert Hände, die euch heben und tragen und für euch arbeiten könnten, ihr lieben Kleinen!»

Der Geist: «So! Hat denn dein Mann keine Hände, die arbeiten können?»

Sie: «O ja, die hat er! Er rührt sie auch, und ich fühl's zuweilen.»

Der Geist aufgebracht: «Wie? Dein Mann erkühnt sich, die Hand gegen dich aufzuheben? Gegen solch ein Weib? Das Genick will ich ihm brechen, dem Mörder!»

Sie lachend: «Da hättet Ihr viel Hälse zu brechen, wenn alle Männer mit dem Halse büßen sollten, die sich an der Frau vergreifen. Die Männer sind ein schlimmes Volk; drum heißt's: Eh'stand, Weh'stand; muß mich drein ergeben, warum hab' ich gefreit.»

Der Geist: «Nun ja, wenn du wußtest, daß die Männer ein schlimmes Volk sind, so war's auch ein dummer Streich, daß du streitest.»

Sie: «Mag wohl! Aber Steffen war ein flinker Kerl, der guten Erwerb hatte, und ich eine arme Dirne ohne Heiratsgut. Da kam er zu mir, begehrte mich zur Eh', gab mir einen Wildemannstaler auf den Kauf, und der Handel war gemacht. Nachher hat er mir den Taler wieder abgenommen, aber den wilden Mann hab' ich noch.»

Der Geist lächelte: «Vielleicht hast du ihn wild gemacht durch deinen Starrsinn.»

Sie: «O, den hat er mir ausgetrieben! Aber Steffen ist ein Knauser; wenn ich ihm einen Engelgroschen abfordere, so rast er im Hause ärger als Ihr zuzeiten im Gebirge, wirft mir meine Armut vor, und da muß ich schweigen. Wenn ich ihm eine Aussteuer zugebracht hätte, wollt' ich ihm schon den Daumen aufs Auge halten.»

Der Geist: «Was treibt dein Mann für ein Gewerbe?»

Sie: «Er ist ein Glashändler, muß sich seinen Erwerb auch lassen sauer werden; schleppt der arme Tropf die schwere Bürde aus Böhmen herüber jahraus jahrein; wenn ihm nun unterwegs ein Glas zerbricht, muß ich's und die armen Kinder freilich entgelten; aber Liebesschläge tun nicht weh.»

Der Geist: «Du kannst den Mann noch lieben, der dir so übel mitspielt?»

Sie: «Warum nicht lieben? Ist er nicht der Vater meiner Kinder? Die werden alles gutmachen und uns wohl belohnen, wenn sie groß sind.»

Der Geist: «Leidiger Trost! Die Kinder danken auch den Eltern Müh' und Sorgen! Werden dir die Jungen den letzten Heller aus dem Schweißstuch pressen, wenn sie der Kaiser zum Heere schickt ins ferne Ungarland, daß die Türken sie erschlagen.»

Das Weib: «Ei nun, das kümmert mich auch nicht; werden sie erschlagen, so sterben sie für den Kaiser und fürs Vaterland in ihrem Beruf; können aber auch Beute machen und die alten Eltern pflegen.»

Quelle: www.ingeb.org



Wir begrüßen neu bei uns

Frau Hannelore Holzhaus

Herr Milorad Jovanovic

Frau Barbara Radetzki

Die Weinlese und Weinanbaugebiete



Die *Weinlese* (auch: Weinernte) beginnt zwischen Mitte und Ende September, abhängig vom erreichten Mostgewicht (u.a. Zuckergehalt) und weiteren relevanten Zustandsmerkmalen der Beeren. Sie kann sich bis Mitte/Ende November hinziehen. Eisweine werden erst nach stärkeren Frösten geerntet,

die teilweise erst im Dezember eintreten.

Die Weinlese oder Weinernte wird im Weinberg herkömmlicherweise per Hand von Erntehelfern durchgeführt. Dabei können menschliche Erntehelfer eine Auswahl an geeigneten Beeren treffen ('lesen', teilweise 'Auslese'), sie schneiden reife Beeren von der Weinpflanze (Stock) ab und sammeln die Weinbeeren in einer Bütte (teilw. Hotten). Dies sind Behälter aus Holz oder Kunststoff, die auf dem Rücken getragen werden. Die gesammelten Beeren werden teilweise vor Ort gemahlen und zur Weiterverarbeitung ins Kelterhaus gefahren.

Moderne Weinlese findet mit Maschinen statt, sogenannte Vollernter. Eine manuelle Auslese ist mit solchen Maschinen nicht möglich, ihre Produktivität ist allerdings höher als die von menschlichen Erntehelfern.

Anbaugebiete

Deutschland gehört zu den am weitesten nördlich gelegenen Weinländern. Die Anbaugebiete in Deutschland konzentrieren sich auf drei Regionen: In 13 Weinanbaugebieten gedeihen aufgrund der klimatischen Bedingungen auf einer Gesamtanbaufläche von etwa 100.000 Hektar besonders gut weiße Rebsorten, die frische, spritzige Weißweine (Riesling, Müller-Thurgau, Silvaner) hervorbringen. In den vergangenen Jahren hat allerdings der Anteil der roten Rebsorten zugenommen (Spätburgunder, Dornfelder, Portugieser), wozu die Veränderung der klimatischen Bedingungen und die Züchtung neuer Rotwein-Rebsorten beigetragen haben.



Weinberg

Im Westen Deutschlands gibt der Rhein mit seinen Nebenflüssen Ahr, Mosel, Main und Neckar die Lage der Weinanbaugebiete maßgeblich vor. In Ostdeutschland werden die weit kleineren Lagen im Norden von einem Garten bei Unstrut und Saale bestimmt, weiter im Süden befindet sich an der Elbe auf der Höhe von Meißen und Dresden ein weiteres relevantes Weinanbaugebiet in Ostdeutschland.

Rhein

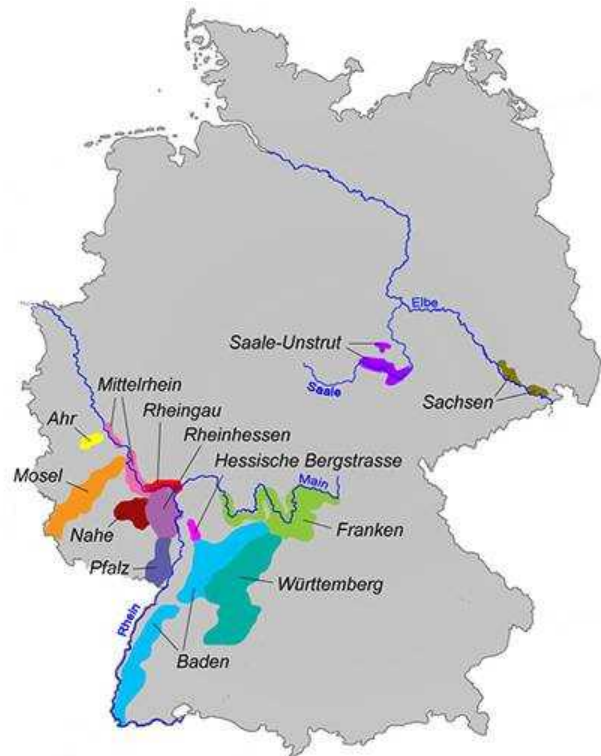
- Ahr
- Mittelrhein
- Mosel-Saar-Ruwer
- Rheingau
- Nahe
- Franken
- Rheinhessen
- Hess. Bergstrasse
- Pfalz
- Württemberg
- Baden

Saale und Unstrut

- Stadt Naumburg
- Stadt Freyburg
- Bad Kösen

Elbe

- Radebeul



Weinanbaugebiete in Deutschland

Besonders wichtig für die Weinqualität sind die Reifezeit und die Böden. Die Reifezeit ist im deutschen Weinbau aufgrund der nördlichen Lage relativ lang, sie variiert allerdings stark zwischen einzelnen Anbaugebieten. Die Bodenvoraussetzungen für den Weinbau sind gut, es finden sich ganz verschiedene Böden wie Löss-, Ton-, Mergel- oder Lehmböden, Sand, Kies und Schotter, Schiefer, Quarz und Muschelkalk.

Quelle: <http://www.weinfachhandlung.de/weine/weinlese.html>

Biographie Johann Christoph Friedrich Schiller

Am 10. November 1759 wird **Johann Christoph Friedrich Schiller** in Marbach als Sohn des Offiziers Johann Caspar Schiller und Elisabeth Dorothea Schiller, geb. Kodweiß, geboren.



Schiller-Goethe-Denkmal in Weimar

Seine Kindheit verbringt Friedrich mit der Familie in Lorch und Ludwigsburg, wo er 1766 in die Lateinschule eintritt. Als Sohn eines Offiziers muss Schiller auf Befehl des württembergischen Herzog Carl Eugen von 1773 bis 1780 in die Militärakademie Hohe Karlsschule in Stuttgart eintreten. Sieben Jahre lang wird er hier militärischem Drill ausgesetzt sein.

Schiller beginnt zunächst, Rechtswissenschaften zu studieren, wechselte aber 1775 zur Medizin. In dieser Zeit beschäftigt er sich trotz Verbotes mit der Lektüre zahlreicher Dichter und Philosophen der Sturm- und Drangzeit, darunter Shakespeare, Rousseau, Klopstock und Lessing. 1776 erscheint sein erstes Gedicht „Der Abend“.

Erst nach seiner zweiten Dissertation „Versuch über den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen“ im Jahre 1780 erreicht Schiller seine Entlassung aus der Militärakademie und wird zum Regimentsarzt ernannt.

Geprägt vom militärischen Drill und dem Übergang des Absolutismus zur Aufklärung beginnt Schiller 1777 die Arbeit an dem Theaterstück „Die Räuber“, das er 1781 fertig stellt und anonym veröffentlicht. Im Jahre 1782 wird das Drama im Mannheimer Hof- und Nationaltheater erfolgreich uraufgeführt. Das Stück, das den Konflikt zwischen Gesetz und Freiheit thematisiert, entfacht vor allem bei Jugendlichen Jubelstürme. Herzog wirft den unbotmäßigen Dichter daraufhin vierzehn Tage lang in Stuttgart ins Gefängnis

Im Dezember 1782 erhält Schiller bei der Schriftstellerin Henriette von Wolzogen auf Gut Bauerbach in Thüringen Asyl. Während seiner Zeit dort entwarf er Pläne für die Dramen "Don Carlos", "Maria Stewart" und "Kabale und Liebe".

Schiller bekommt daraufhin eine einjährige Anstellung als Theaterdichter in Mannheim. Im April 1784 wird „Kabale und Liebe“ uraufgeführt. Doch die Anstellung wird nicht verlängert, und so gerät Schiller erneut in finanzielle Nöte. 1785 hilft ihm sein Verehrer und späterer Freund Christian Gottfried Körner aus seiner aussichtslosen Situation und nimmt Schiller als Gast bei sich auf. Von 1785 bis 1787 lebt Schiller überwiegend in Leipzig und Dresden. In dieser Zeit erscheinen das Drama „Don Carlos“ und die Ode „die Freude“.



1788 siedelt Schiller nach Weimar über. Er wird Mitarbeiter bei der Zeitschrift „Der Teutsche Merkur“, die von dem Dichter Wieland herausgegeben wird. Um seine finanzielle Lage zu verbessern, beschäftigt sich Schiller mit historischen Studien, woraus die Abhandlung „des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung“ entsteht. Er begegnet zum ersten Mal Johann Wolfgang Goethe; doch beide zeigen zunächst kein besonderes Interesse aneinander.

1789 erhält Schiller eine – unbezahlte - Professur für Geschichte an der Universität Jena, wo er seine berühmt gewordene Vorlesung „Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?“ hält.

1790 lernt Schiller Charlotte von Lengefeld kennen, die er wenig später heiratet.

1791 erkrankt Schiller an einer schweren Lungen- und Rippenfellentzündung, von der er sich nie vollständig erholt und die ihn wiederum in finanzielle Not stürzt. Daraufhin bieten ihm der Herzog Friedrich Christian von Augustenburg und Graf Ernst von Schimmelmann eine dreijährige Pension an.

1793 wird Schillers Sohn Karl Friedrich Ludwig geboren und die literarische Zeitschrift „Die Horen“ gegründet. 1794 kann Schiller Goethe als Mitarbeiter für die Zeitschrift gewinnen; worauf sich, begründet von gegenseitigen Besuchen und regem Briefwechsel, eine Freundschaft entwickelt.

Am 3. Dezember 1799 zieht Schiller mit seiner Familie nach Weimar um. Im selben Jahr stellt er seine Wallenstein-Trilogie fertig, die sogleich uraufgeführt wird. Seine Tochter Caroline Henriette Luise wird geboren.

Als Mitarbeiter des Weimarer Theaters schreibt Schiller in rascher Abfolge die Stücke „Maria Stuart“ (1800), „Jungfrau von Orleans“ (1801), „Braut von Messina“ (1803) und „Tell“ (1804). Am 16. November 1802 wird Schiller das Adelsdiplom überreicht; er darf sich fortan Friedrich von Schiller nennen. Sein letztes Stück kann er nicht mehr fertig stellen.

Am 25. Juli 1804 wird Tochter geboren. Schiller erkrankt in dieser Zeit immer häufiger und stirbt am 09. Mai 1805 - vermutlich an einer Lungenentzündung.

Quelle: <http://www.friedrich-schiller.com/html/biografie.html>



Inhalt Kabale und Liebe

Ferdinand von Walter und Luise, Tochter des Stadtmusikanten Miller, lieben sich. Diese Verbindung über Standesgrenzen hinweg schmeichelt zwar Luisens Mutter. Ihr Vater hält sie aber für unrealistisch. Auch Ferdinands Vater, Präsident der Residenz, ist gegen eine Heirat seines Sohnes mit einer Bürgerlichen. Er will Ferdinand mit Lady Milford, der Mätresse des Herzogs, verheiraten um so seinen Einfluss bei Hofe zu vergrößern. Ferdinand rebelliert gegen den Plan seines Vaters und hält an seiner Liebe zu Luise fest. Um ihn davon abzubringen, initiieren der Präsident und sein Sekretär Wurm, zugleich Nebenbuhler Ferdinands, eine heimtückische Intrige: Luisens Eltern werden grundlos verhaftet. Sodann wird Luise mit der andernfalls ihren Eltern bevorstehenden Hinrichtung zu einem fingierten Liebesbrief an den Hofmarschall von Kalb erpresst. Außerdem muss sie einen Eid auf ihr Leben schwören, diesen Brief freiwillig geschrieben zu haben. Der Brief wird Ferdinand vorgespielt und weckt gezielt dessen Eifersucht. Luise will sich nun durch Freitod vom Eid lösen, um Ferdinand wenigstens sterbend die Wahrheit sagen zu können. Ihr Vater hält sie davon ab, indem er an ihre Treue ihm gegenüber appelliert. Luise muss also auf Ferdinands Vorwürfe schweigen. Blind vor Wut und Verzweiflung vergiftet Ferdinand sich und Luise. Sterbend ist sie jetzt frei von ihrer Schweigepflicht und kann Ferdinand vergeben.

Quelle: www.kabale-und-liebe.de/inhaltsangabe.php



Grillnachmittag



Am 05.08.2009 hatten nun auch die Stationen Friedrichstadt und Hamm ihren Grillnachmittag im Garten.

Nach einigen Anfangsschwierigkeiten was den Grill betraf, wurde kräftig zugelangt und der Gaumen mit Bratwurst, Nackensteak und verschiedenen Salaten verwöhnt.

Hier einige Impressionen von dem Nachmittag:



Telefonliste Pflegezentrum Kruppstraße



Empfang	
Frau Massion, Frau Hübner, Frau Königs, Herr Wellenberg	900
<hr/>	
Hausdirektion	
Frau Schneider	930
<hr/>	
Verwaltungsleitung	
Herr Kamp	941
<hr/>	
Pflegedienstleitung	
Frau Schoepges (Wohnbereich 0,1,2)	932
Frau Schulze-Krebs (Wohnbereich 3,4,5)	933
<hr/>	
Hauswirtschaft	945
<hr/>	
Leitung Ergotherapie	
Frau Flader	955
<hr/>	
Ergotherapie	
Frau Kingerske	950
Frau Rößner	951
Herr Petermann	952
Frau Bonefas	954
<hr/>	
Haustechnik	
Herr Colling	960
Herr Crnogorac	1965
<hr/>	
Küchenleitung	
Frau Bremer	970
<hr/>	
Wohnbereich Golzheim	1981
Wohnbereich Unterbilk	1982
Wohnbereich Friedrichstadt	1983
Wohnbereich Hamm	1984
Wohnbereich Volmerswerth	1985
Wohnbereich Derendorf	1986
Wohnbereich Eller	1987
Wohnbereich Flingern	1988
Wohnbereich Oberbilk	1989
<hr/>	
Café/Bistro/Kiosk	700
<hr/>	

Ein bisschen Spass muss sein...

Der Lehrer fragt im Religionsunterricht: "Wann sind Adam und Eva aus dem Paradies verbannt worden?" - "Im September!", antwortet ein Schüler. "Und warum?" - "Vorher waren die Äpfel nicht reif."

"Mutti, kannst du mir fünfzig Pfennig geben für einen alten Mann?" - "Ja, gern, Heini, es freut mich, dass du einem alten Mann helfen willst. Wo ist er denn?" - "Er steht nebenan vor dem Kaufhaus und verkauft Himbeereis."

Fritzchen will seine Suppe nicht essen. Da schimpft seine Mutter: "Wenn du sie nicht gleich isst, dann hole ich den bösen Wolf." - "Dann hol ihn doch gleich, vielleicht schmeckt ihm die Suppe."



Die Mutter belehrt ihre Tochter: "Iss das Gemüse, damit du etwas Farbe im Gesicht bekommst!" - "Ich will aber keine grünen Backen haben."

Zwei Kühe tratschen: "Die Rosi wird ja immer magerer. Hast du eine Ahnung, woran das wohl liegt?" - "Na, ich denke mal, das kommt von ihrem blöden Aberglauben." - "Aberglauben?" - "Ja, sie frisst neuerdings nur noch vierblättrige Kleeblätter."

